

**Zeitschrift:** Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera

**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

**Band:** 62 (2011)

**Heft:** 2

**Artikel:** "...versetzt das schäumende Gewässer gleichsam in lauter Feuer"

**Autor:** Flückiger-Seiler, Roland

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-583683>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Roland Flückiger-Seiler

# «... versetzt das schäumende Gewässer gleichsam in lauter Feuer»

## Entstehung, Untergang und Wiederentdeckung historischer Hotelbauten am Beispiel des Hotels Giessbach am Brienzersee

Berühmte Dichter wie Albrecht Haller, Jean-Jacques Rousseau oder Lord Byron sowie bekannte Maler wie Kaspar Wolf, Gabriel Lory oder William Turner standen am Anfang der touristischen Entwicklung. Seit dem frühen 18. Jahrhundert lenkten sie die ersten fremden Besucher zu den landschaftlichen Schönheiten der Schweiz.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich im Zeitalter der Romantik diejenigen Regionen, in denen man auf kleinstem Raum möglichst viele sogenannte Merkwürdigkeiten finden konnte: liebliche Seeufer, imposante Wasserfälle und pittoreske Dörfer sowie in den höheren Regionen idyllische Alphütten mit Hirtenszenen, aber auch schroffe Felshänge und mächtige Gletscher. Die sogenannte Oberlandtour, die vom Berner Pfarrer Jakob Samuel Wyttensbach 1777 erstmals beschrieben wurde, verband in idealer Weise eine Vielzahl solcher Sehenswürdigkeiten. Sie begann in Interlaken und führte über Lauterbrunnen mit dem Staubbachfall auf die Wengernalp mit ihren Alphütten und Hirten, dann über die Kleine Scheidegg zum Gletscher in Grindelwald und weiter über die Grosse Scheidegg und durch die Reichenbachschlucht nach Meiringen. Mit einer Schifffahrt über den Brienzersee gelangten die Reisefreudigen zurück zum Ausgangspunkt Interlaken, vorbei an den Giessbachfällen, lange bevor dort ein Hotel stand.

### Grosshotels in Genf – eine Blockhütte am Giessbach

Zum Anziehungspunkt für Reisende wurde der Giessbach kurz vor 1800, als der Brienzer Bootsmann Christian Fischer den Panoramazeichner Gottlieb Sigmund Studer und den Kunstmaler Carl Ludwig Zehender dorthin führte. 1818 erstellte der Brienzer Lehrer Johann Kehrli einen Fussweg in das bisher kaum zugängliche Gebiet, danach errichtete er mit Unterstützung der Obrigkeit beim Wasserfall eine überdeckte Sitzbank. 1823 nennt der Reiseführer von Robert

Glutz-Blotzheim erstmals ein Blockhaus, in dem Erfrischungen angeboten wurden (Abb. 2). Im Zeitalter des Liberalismus erhielt Kehrli 1834 das Patent für eine Sommerwirtschaft mit einem Beherbergungsrecht im Notfall. Damit fand sich am Giessbach ein erstes kleines Gasthaus an der Stelle, wo 1875 das grosse Hotel entstand.

Um 1830 lagen die ersten Schwerpunkte des schweizerischen Fremdenverkehrs in den Städten am Wasser. In Genf, Lausanne und Vevey am Genfersee sowie in Thun und Luzern standen den Fremden die ersten gut ausgestatteten Hotels und Pensionen zur Verfügung. 1834, im Baujahr der ersten Sommerwirtschaft am Giessbach, wurde in Genf das *Hôtel des Bergues* als eigentlicher Prototyp für den Hotelbau im 19. Jahrhundert eröffnet: ein 15-achsiger Massivbau von fünf Stockwerken unter Walmdach mit Quergiebel-Mittelrisalit (Abb. 3).<sup>1</sup> Entlang der Oberlandtour entstanden in diesen Jahren zahlreiche neue Gasthäuser wie an einer langen Perlenkette: in Interlaken mehrere Pensionen am Höheweg, in Lauterbrunnen die «Krone» und in Grindelwald der neue «Bären», auf der Wengernalp sowie der Kleinen und der Grossen Scheidegg erste Alpgasthäuser, in der Rosenlau das neue Kurhaus. Beim Giessbach hingegen fand man in den 1830er Jahren noch kein Hotel. Die bereits zahlreichen Besucher mussten in Brienzi übernachten, wo der initiative Christian Fischer als Begründer der Holzschnitzerei einen bedeutenden Souvenirverkauf leitete und von wo aus hübsche Mädchen die Fremden über den See ruderten und sie mit ihren Gesängen erfreuten. Berühmtheit erlangten diese Ruderfahrten durch die unglückliche Liebesgeschichte ▶



Abb. 1 Ansicht des Hotels in der neuen Gestaltung von 1884. Foto 2011 mit der nach Befund wiederhergestellten Farbfassung von 1913. Foto Michael Peuckert

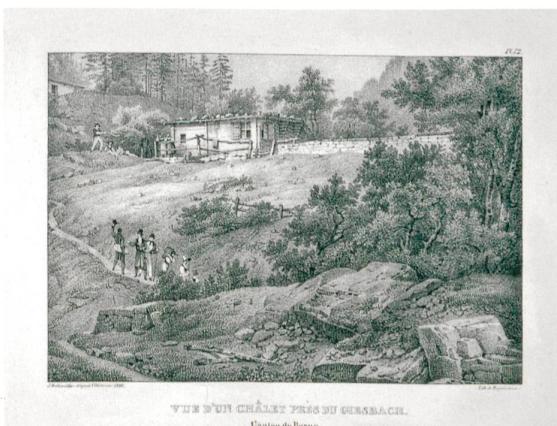


Abb. 2 Die vom Brienzner Lehrer Johann Kehrli erbaute Blockhütte am Giessbach. (Archiv Hotel Giessbach)



Abb. 3 Genf, Hôtel des Bergues. Das erste Stadthotel am Wasser in der Schweiz wurde 1834 eröffnet. Erster Hotelprospekt aus dem Eröffnungsjahr. (aus: Flückiger-Seiler 2003, Abb. 59)



**Abb. 4** «La belle batelière de Brienz», Ölbild um 1830.  
(aus: Flückiger-Seiler 2001, Abb. 14)

zwischen Elisabeth Grossmann, der Schwägerin von Christian Fischer, und dem Neuenburger Ratsherrn Abraham François Pettavel. Dessen Familie verbot die von den beiden geplante Heirat wegen der grossen Standesunterschiede. Der tragische Ausgang dieser Romanze lieferte den Stoff für die 1826 in Paris uraufgeführte Oper *Le mal du pays ou la batelière de Brienz* (Abb. 4).<sup>2</sup>

### ... das Feuerwerk am schäumenden Wasser...

Um 1840, als sich an den Schweizer Seeufern etliche neue Orte, wie Montreux, Interlaken oder Weggis, im Kreis der grossen Fremdenstationen etablierten, sind die Reiseführer des Lobes voll über die gut ausgebauten Infrastrukturen am Giessbach. Johann Jakob Leuthy beispielsweise schreibt 1841: «Man kann jetzt auf einem, für Jedermann brauchbaren Pfade, vom Seeufer bis zu einer Höhe von 1060 Fuss gemächlich hinaufsteigen.» Als Erster erwähnt er zudem die abendliche Illumination: «Die Beleuchtung der Wasserfälle durch Feuerwerk versetzt das schäumende Gewässer gleichsam in lauter Feuer.» In seinem ersten Reiseführer 1844 beschreibt Karl Baedeker den geschäftstüchtigen Schulmeister Kehrli: «Neben dem Rothhorn sind es fast ausschliesslich die Wasserfälle des Giessbaches, welche jährlich

zahlreiche Scharen von Reisenden an den Ufern des Brienz-Sees versammeln. (...) Am Giessbach wohnt der Schulmeister von Brienz, ein Mann von einigen 70 Jahren, der seit langer Zeit den Besuchern des Giessbaches, zuerst mit seiner Frau, dann mit seinen Kindern, jetzt mit Kindern und Enkeln, schweizerische Lieder mit grosser Kunstfertigkeit vorsingt und das Alphorn bläset, gegen eine nicht unansehnliche Vergütung, aus welcher nach und nach das saubere Haus entstanden ist, welches er bewohnt.»<sup>3</sup>

### Das «Pensionshaus mit 60 Betten»

Um 1850, als in Interlaken bereits zahlreiche Hotels ihre Gäste empfingen, stand am Giessbach immer noch das mittlerweile etwas vergrösserte Gasthaus von 1834. Eine Veränderung trat erst nach dem Tod des Pioniers Johann Kehrli im Jahr 1854 ein. Im folgenden Frühjahr erwarb der als Mitglied des «Frankfurter Parlaments» 1848 in Ungnade gefallene und in die Schweiz geflüchtete Conrad von Rappard zusammen mit seinem Bruder Hermann die gesamte Liegenschaft. Im folgenden Jahr erteilte der Statthalter in Interlaken eine Baubewilligung für das neue «Pensionshaus mit 60 Betten». Am 1. Juli 1857 konnte das neue Hotel in der rückwärtigen Mulde eingeweiht werden. Die Pläne stammten vom Berner Architekten Friedrich Studer, der gleichzeitig auch das Bundeshaus in Bern (heute Bundeshaus West) erbaute. Das erste Giessbach-Hotel, ein 11-achsiger verputzter Massivbau mit drei Stockwerken unter Walmdach mit einem Quergiebel-Mittelrisalit, war in seiner Gestaltung gewissermassen eine verkleinerte ländliche Variante des zwei Jahrzehnte früher in Genf erbauten *Hôtel des Bergues*. Es wies gemäss den zeitgenössischen Berichten zahlreiche «Waterclosets und Einrichtungen für kalte und warme Bäder» auf, damals ein untrügliches Zeichen für den neuesten Fortschritt im Hotelbau (Abb. 5, 6).<sup>4</sup> Bereits 1855 unternahm der Berner Lehrer Rudolf Hamberger auf Bitte der Gebrüder Rappard die ersten Versuche mit bengalischer Beleuchtung, die sich bald zu einem richtigen «Highlight» entwickelten; in den 1860er Jahren lockten die täglichen Illuminationen Scharen von Besuchern mit Extraschiffen aus Interlaken und Brienz an den Giessbach.<sup>5</sup>

Die Jahre um 1860 waren die ersten «Boomjahre» des Tourismus. Vielerorts fanden sich nun Hotels, deren bauliche Gestalt das Wachstum des Fremdenverkehrs deutlich repräsentierte. Zu dieser Zeit wurden auch zahlreiche Höhenlagen ►



**Abb.6** Fotografie des ersten Hotels von 1857 nach dem Anbau der Seitenflügel (um 1860) und der Aufstockung des Gebäudes (1862/63).  
(Archiv Hotel Giessbach)



**Abb. 5** Das 1857 eröffnete, vom Berner Architekten Friedrich Studer entworfene, erste Hotel am Giessbach mit der von Eduard Schmidlin gestalteten ersten Gartenanlage. Aquatinta von Samuel Dikenmann. (Archiv Hotel Giessbach)

über den Seen als Hotelstandorte entdeckt. So entstand auf dem von Touristen richtiggehend gestürmten Rigi-Gipfel 1857, im Baujahr des Giessbach-Hotels, bereits ein zweites grosses Hotelgebäude *Regina Montium* nach den Plänen des Zürcher Architekten Ferdinand Stadler (Abb. 7). Zwei Jahre früher hatte der Weinbrenner-Schüler Philippe Franel in Glion oberhalb Montreux, mit atemberaubendem Blick auf den Genfersee, das *Hôtel du Rigi Vaudois* erbaut.



Abb. 7 Das 1857 eröffnete «Hotel Regina Montium» von Architekt Ferdinand Stadler auf Rigi-Kulm. Lithografie von 1858. (aus: Flückiger-Seiler 2001, Abb. 170)

### Ein publizierender Gärtner als erfolgreicher Hotelier

Auch am Giessbach begannen nun äusserst erfolgreiche Jahre. Verantwortlich dafür war der von den Brüdern Rappard engagierte Landschaftsgärtner Eduard Schmidlin, der, wie der adelige Conrad von Rappard, ebenfalls zu den liberalen Revolutionären von 1848 gehört hatte. Er war als Autor von Schriften zur Gartenbaukunst bekannt geworden, weshalb er die Aufgabe zur Gestaltung einer grosszügigen Parkanlage erhielt (Abb. 5), gleichzeitig aber als «Quereinsteiger» auch den Hotelbetrieb übernahm.<sup>6</sup> Unter seiner Leitung entwickelte sich der Hotelbetrieb im einfachen Bau von 1857 innerhalb kurzer Zeit zu einem imposanten Unternehmen (Abb. 6, 8).

Im Januar 1858 verkauften die Brüder Rappard die Anlage am Giessbach mit dem neuen Hotel an die Gesellschaft der Gebrüder Knechtenhofer, die in Thun mit viel Erfolg das Hotel *Belle Vue* und auf dem Thunersee die Dampfschiffahrt betrieben. In Interlaken erwarben sie eine Pension am kleinen Rügen und errichteten, gewissermassen nach dem Vorbild des Betriebes am Giessbach, die neue Molkenkuranstalt *Jungfraublick* mit einer grossen Wald- und Parkanlage.<sup>7</sup>

Eduard Schmidlin konnte seinen Posten auch unter den neuen Eigentümern behalten. Dabei war er offenbar sehr erfolgreich. Am 21. Januar 1863 schrieb er an seinen Onkel, «Sr. Wohlgeborene Herrn Rentbeamten B. Waldruff» in Neu-Trauchburg bei Isny (Württemberg): «Seit einiger Zeit hat es den Anschein, als wolle uns dieses Unternehmen gelingen. Ich habe kürzlich unter bedeutender Aufbesserung meines Gehaltes wieder auf weitere 10 Jahre mit meiner Behörde contrahiert. (...) nachdem wir anno 57 angefangen [haben], das Geschäft erst zu begründen. Vor uns ist keine Idee gewesen an eine Hotel-Wirthschaft hier, und nun sind wir gegenwärtig zum 3ten Mal daran das Etablissement bedeutend zu vergrössern, sodass wir pro [18]63 im ganzen 150 Personen anständig über Nacht haben können. (...) Wir zählten im ersten Sommer [1857] 108 Logirnächte, im 2ten 393 u. aber im vergangenen Sommer [1862] 7101 Logirnächte, und die BruttoEinnahme ist in diesen 6 Jahren von 21 000 ffz bis auf 88 000.– (...) gestiegen.»<sup>8</sup> Neben der zweimaligen Erweiterung des ersten Hotels entstand 1858/59 am Standort des ehemaligen Gasthauses von Kehrli ein neuer Holzbau, der im Reiseführer von Adolphe Joanne als «hôtel supplémentaire» bezeichnet wird (Abb. 8).<sup>9</sup>



Abb. 8 Fotografie des 1858/59 unter der Führung von Eduard Schmidlin erbauten «hôtel supplémentaire». (Archiv Hotel Giessbach)

## Das Hotelimperium der Familie Hauser

Der nächste Besitzerwechsel war bereits der letzte im 19. Jahrhundert. Er beendete die Tätigkeit von Hotelier Schmidlin am Giessbach, der sich daraufhin erfolgreich um das Hotel *Bellevue* der Gebrüder Knechtenhofer in Thun kümmerte. 1870 übernahm die bereits durch mehrere Hotels (vor allem den Schweizerhof in Luzern und das Gurnigelbad) bekannte Familie Hauser die Hotelanlage. Mit ihr begann eine neue Ära am Giessbach. Nur vier Monate nach dem Kauf erhielt Carl Hauser-Blattmann die Baubewilligung für ein neues Hotel «auf der sogenannten Restaurantterrasse» nach den Plänen des Berner Architekten Horace Edouard Davinet (Abb. 10). Bereits ein Jahr vor der Eröffnung der neuen «Hôtel-Pension» im Juli 1875 erwähnt der *Baedeker* am Giessbach eine Gasbeleuchtung. Das neue Hotel der Gebrüder Hauser besetzte die schönste Aussichtslage: Ein nach Südwesten gerichteter Haupttrakt ermöglichte den Blick über den ganzen unteren Brienzersee, ein Seitenflügel bot Aussicht auf den Wasserfall (Abb. 1). Bereits im Eröffnungsjahr war der *Baedeker* des Lobes voll über das erste mit Dachkuppeln ausgestattete Hotel in der Schweiz: «Die Fassade mit dem grossen neuen Hôtel ist der Glanzpunkt der Anlage.» Zwei Jahre später ergänzt die französische Ausgabe: «Cet hôtel est relié par une galerie couverte à l'ancien, 300 pas plus loin, au fond du vallon.» Mit dem neuen Hotel war die Familie Hauser so erfolgreich, dass sie das durch Johann und Heinrich Flück erbaute Hotel *Beau-Site* am Standort des heutigen Autoparkplatzes oberhalb der Anlage im Jahr 1884 auch noch übernahm (Abb. 13). In dieser Zeit erhielt der Giessbach sogar eine Münchner Bierhalle (Abb. 9)

In den 1870er Jahren, der Zeit des Hotelbaus am Giessbach, standen die Aussichtshotels in der Gunst der Touristen: 1869 wurde das durch den Besuch der englischen Königin Victoria berühmt gewordene Hotel Axenstein eröffnet, 1874 das Hotel Axenfels oberhalb von Brunnen, 1873 auf dem Bürgenstock ein erstes Grosshotel. Im Eröffnungsjahr des neuen Giessbachhotels 1875 entstanden das Kurhaus auf dem Beatenberg über dem Thunersee «nach dem Vorbild der Anstalten in Davos» und das mächtige Hotel Schreiber auf Rigi-Kulm nach Plänen des Giessbach-Architekten Horace Edouard Davinet (Abb. 11).<sup>10</sup> ▶



Abb. 9 Die Bierhalle am heutigen Weg zwischen Personalhaus und Hotel.  
(Archiv Hotel Giessbach)



Abb. 10 Das Hotel Giessbach von Architekt Horace Edouard Davinet war 1875 das erste Hotel in der Schweiz mit Dachkuppeln. (Archiv Hotel Giessbach)

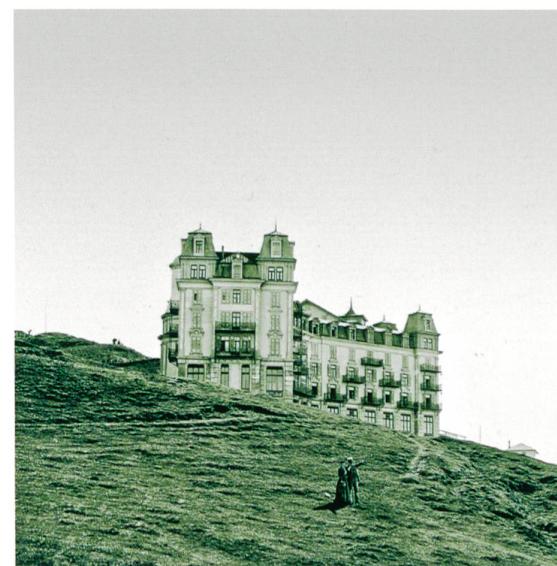


Abb. 11 Das 1875 eröffnete Hotel Schreiber auf Rigi-Kulm war ebenfalls ein Entwurf des als Hotelarchitekt bekannten Horace Edouard Davinet.  
(aus: Flückiger-Seiler 2001, Umschlagbild)

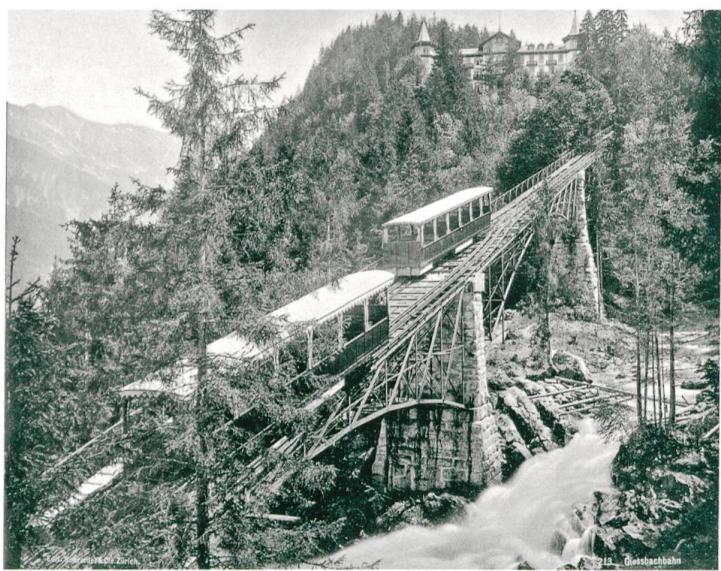


Abb. 12 Die beiden Wagen der 1879 eröffneten Drahtseilbahn auf dem imposanten Eisenviadukt über dem Wasser. (Archiv Hotel Giessbach)

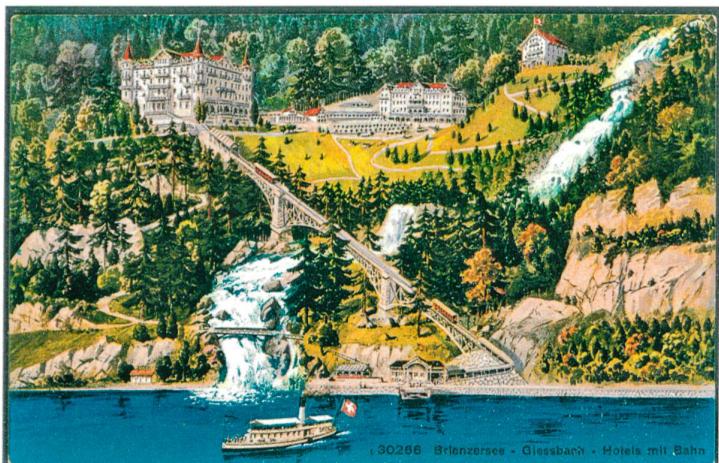


Abb. 13 Die Anlage am Giessbach in einer frei komponierten und farbig kolorierten Postkarte um 1900. Von links nach rechts sind sichtbar: das Hotel der Familie Hauser in der Neugestaltung nach dem Wiederaufbau 1884, davor die Bergstation der 1879 eröffneten Drahtseilbahn. Die gedeckte Wandelbahn führt, vorbei an der Münchner Bierhalle, zum älteren Hotelbau von 1857 (im Zustand nach den Erweiterungen zum fünfarmigen Gebäude), rechts oberhalb ins Bild retouchiert ist das 1877 eröffnete Hotel Beau-Site. (Archiv Hotel Giessbach)

Auf die Sommersaison 1879, vier Jahre nach Eröffnung seines neuen Hotels, nahm Carl Hauser eine hoteleigene Standseilbahn in Betrieb, die den Gästen den Aufstieg von der Schiffstation zum Hotel erleichterte. Es war die zweite Standseilbahn in der Schweiz, die erste fuhr seit zwei Jahren zwischen der Stadt Lausanne und Ouchy. Als Weltneuheit erhielt sie in der Mitte der Strecke, auf der grossen eisernen Brücke, eine automatische Ausweiche. Der zeitgenössische *Baedeker* beruhigt allfällige Skeptiker der neuen Bahn mit den «guten Bremsvorrichtungen dank den Zahnstangen wie bei der Rigibahn». Sogleich wurde die Hotelbahn zur vielbeachteten Attraktion, die in der zeitgenössischen Fachpresse eine grosse Publizität erlangte und die viel zur grossen Bekanntheit der Hotelanlage am Giessbach beigetragen hat (Abb. 12, 13).<sup>11</sup>

Ein Grossbrand am 4. Oktober 1883, bei dem die oberen Stockwerke des Hotels zerstört wurden, verlieh dem Hotel ein neues Gesicht. Innert weniger Monate errichtete Architekt Davinet auf dem verschont gebliebenen Erdgeschoss ein neues Hotel. Auf Wunsch der Besitzerfamilie wurde die Dachgestaltung dem zeitgemässeren Schweizer Holzstil angepasst: An die Stelle der Kuppeln von 1875 traten schlanke Spitzhelme, an jene der Dreieckgiebel kräftig vorkragende Giebeldächer. Dadurch mutierte der traditionelle Historismusbau in eine romantische «Schlösschenarchitektur» mit Balkonen und Zierformen im Schweizer Holzstil (Abb. 1, 14). Bei der Wiedereröffnung im Juli 1884 erstrahlten im neuen Hotel Giessbach die ersten elektrischen Leuchten, eingerichtet durch die «Fabrik für elektrische Apparate in Uster». Diesen Komfort kannten damals nur wenige Schweizer Hotels, im Berner Oberland beispielsweise seit 1882 das Hotel Victoria in Interlaken.<sup>12</sup>

### Niedergang und Wiederentdeckung

Nach dem Verkauf der Anlage 1911 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs begannen am Giessbach schwierige wirtschaftliche Jahre. In dieser Zeit formierte sich zudem der Widerstand gegen die überbordende Fremdenindustrie, die mit ihren Hotelbauten und Bahnprojekten, beispielsweise einer Erschliessung des Matterhorns, zahlreiche unberührte Landschaften zu verschandeln drohte. Als wichtige Plattform für den Kampf gegen diese Projekte etablierte sich 1905 die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. Dank der Unterstützung in weiten

Kreisen betrachtete man die historische Hotelarchitektur bald einmal mit Ablehnung und Unverständnis. Der fortschrittliche Geist der 1920er Jahre begeisterte sich für eine moderne und «ehrliche» Architektur, das Hotel aus der Belle Epoque wurde als Symbol einer alten, überlebten Ordnung karikiert. Sogar bedeutende Hotelarchitekten wie Horace Edouard Davinet sprachen von ihren angeblichen Fehlleistungen. 1920 schrieb er als 81-Jähriger in seinen Memoiren entschuldigend: «Par suite des Expositions internationales et de l'établissement de nombreux Kurorten, on était alors loin de penser au *Heimatschutz*.» (Abb. 11).<sup>13</sup>

In der Zeit des Zweiten Weltkriegs organisierte die schweizerische Regierung den Kampf gegen die «alten Hotelkästen». 1943 beauftragte sie den Architekten Armin Meili mit der Studie *Bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten*, in der etliche Hotelabbrüche und «Säuberungen der Baukörper von den hässlichen Zutaten aus dem Ende des letzten Jahrhunderts» aufgelistet wurden. Auf dem Höhepunkt der in den Nachkriegsjahren inszenierten Sanierungswelle führte der Schweizer Heimatschutz mit dem Erlös des Talerverkaufs von 1951 die Aktion «Säuberung des Rigi-Gipfels» durch (Abb. 15).<sup>14</sup>

In dieser Epoche der allgemeinen Verachtung historischer Hotelbauten stand auch die Anlage am Giessbach kurz vor dem Konkurs. Ein erster Retter erschien in der Person von Fritz Frey, Besitzer der Bürgenstockhotels, der den Hotelbetrieb nach einem Umbau 1949 wieder eröffnete. Wegen ausbleibender baulicher Investitionen verlor der Betrieb in den 1970er Jahren wiederum an Ansehen. 1978 stellte die Familie Frey deshalb ein Gesuch zum Abbruch der alten Hotelanlage und Ersatz durch einen Neubau als «Jumbo-Chalet». Historische Hotels waren damals «alte Kästen», und niemand sah in ihnen ein Kulturgut.

Als Retter der ersten Stunde trat in der Folge Rudolf von Fischer, Berner Burgerratspräsident, auf den Plan. Im Winter 1979 versammelte er eine Gruppe von Enthusiasten, die sich für den Erhalt dieses Hotels einsetzten. Der im lokalen Umfeld vorerst angefeindeten Gruppe gelang es nach drei Jahren, den Umweltschützer Franz Weber für ihr Anliegen zu gewinnen. 1983 gründete dieser die Stiftung «Giessbach dem Schweizer Volk», welche in der ganzen Schweiz Geld für den Kauf der Anlage sammelte. Ein Jahr später begann die Tätigkeit der «Parkhotel Giessbach AG», welche insgesamt 12 Millionen Franken in die Renovation der Gebäude und die Restaurierung ►



Abb. 14 Zierformen an der Fassade von 1884 im «Schweizer Holzstil». Foto Michael Peuckert

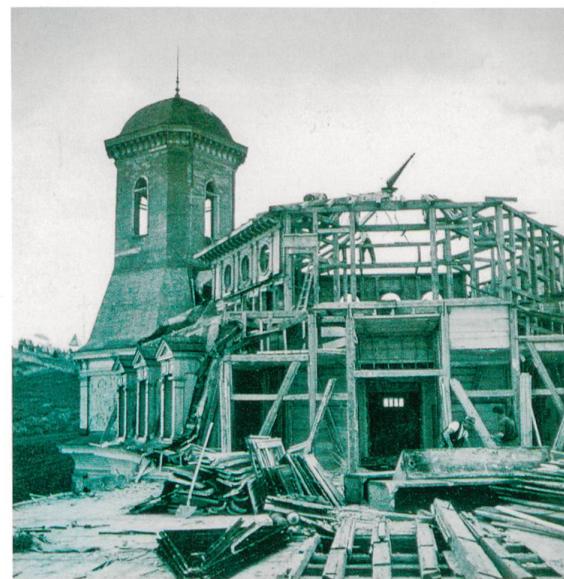


Abb. 15 Das Hotel Schreiber auf Rigi-Kulm wurde 1952 im Rahmen der Aktion «Säuberung des Rigi-Gipfels» abgebrochen. (aus: Flückiger-Seiler 2005, Abb. 47)

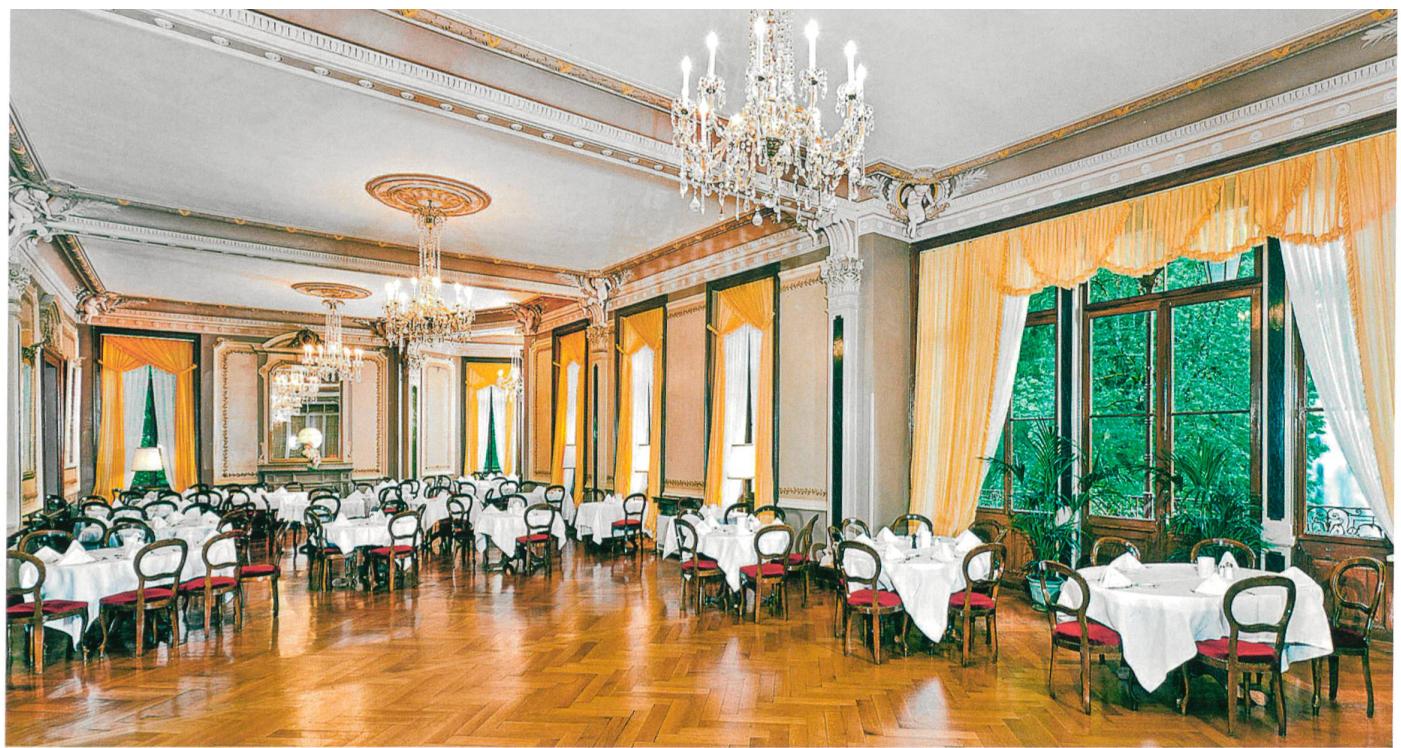


Abb. 16 Grosser Speisesaal. Foto Michael Peuckert

der kostbaren Säle investierte. 1989 konnten die Arbeiten mit der Restaurierung der Belle-Epoque-Säle im Erdgeschoss abgeschlossen werden (Abb. 16). Als Krönung der Bemühungen erhielt das Hotel Giessbach 2004 die Auszeichnung als «Historisches Hotel des Jahres».

Die landesweite Aktion zur Rettung der Hotel- und Parkanlage am Giessbach ebnete den Weg zur Wiederentdeckung historischer Hotelbauten in der Schweiz. An einer Fachtagung 1995 in Luzern, wo der Abbruch des bedeutenden Saals beim Hotel Schweizerhof drohte, anerkannten erstmals alle beteiligten Fachleute historische Hotelbauten als wichtigen Bestandteil des baulichen Erbes.<sup>15</sup> Gleichzeitig wurde die Auszeichnung «Das historische Hotel/Restaurant des Jahres» ins Leben gerufen, die seither alljährlich verliehen wird, seit 2006 auch in Südtirol. Mit der Gründung von *Swiss Historic Hotels*, einer auf Initiative von Hoteliers entstandenen Marketingorganisation, hat sich das historische Hotel definitiv im Bewusstsein der Öffentlichkeit etabliert. 2004 gehörte das Hotel Giessbach zu den Gründungsmitgliedern dieser im europäischen Rahmen pionierhaften Marketingvereinigung, welche nur Hotels aufnimmt, die strengen denkmalpflegerischen Kriterien genügen. ●

Dieser Beitrag ist Rudolf von Fischer und Franz Weber gewidmet, die mit ihrem unermüdlichen Einsatz die Rettung des historischen Giessbach-Ensembles ermöglichten.

## Zum Autor

Dr. Roland Flückiger-Seiler ist Architekturhistoriker und stellvertretender Denkmalpfleger der Stadt Bern sowie Autor der Standardwerke über die Schweizer Hotelgeschichte, *Hotelträume* und *Hotelpaläste*. Er war Initiant und bis 2005 Jurypräsident der Auszeichnung «Das historische Hotel/Restaurant des Jahres». Heute ist er Vorstandsmitglied von *Swiss Historic Hotels*, Stiftungspräsident von Hotelarchiv Schweiz und Stiftungsrat von Giessbach dem Schweizer Volk.  
Kontakt: [www.historischehotels.ch](http://www.historischehotels.ch)

## Bibliographie

Roland Flückiger-Seiler. *Hotelträume zwischen Gletschern und Palmen. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920*. Baden 2001.

Roland Flückiger-Seiler. *Die Bauten der Fremdenindustrie*. In: *Riviera am Thunersee im 19. Jahrhundert*. Herausgegeben von Georg Germann und der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Bern 2002, S. 177–192.

Roland Flückiger-Seiler. *Hotelpaläste zwischen Traum und Wirklichkeit. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920*. Baden 2003.

Thomas Krebs. *Gründlich verschollen*. In: *Der kleine Bund vom 5. Juli 2008*, S. 6f.

Thomas Krebs. *Eduard Schmidlin. Gärtner, Botaniker und Hotelier 1808–1890*. Sonderdruck aus: *Lebensbilder aus Baden-Württemberg*, hrsg. von Gerhard Taddey und Rainer Brüning. Stuttgart 2010, S. 176–198.

Jürg Schweizer, Georg Rieker. *Grandhotel Giessbach*. Schweizerische Kunstmäzene GSK, Serie 76, Nr. 751. Bern 2004.

## Anmerkungen

1 Zur touristischen Entwicklung dieser Regionen siehe: Flückiger-Seiler 2001. Zum Hôtel des Bergues in Genf siehe: Leila El-Wakil. *L'hôtel des Bergues à Genève*. In: Unsere Kunstdenkmäler 1978/4. Bern 1978, S. 373–380.

2 Augustin-Eugène Scribe. *Le mal du pays ou La Battelière de Brienz*. Paris 1828. Friedrich-August Volmar. *Elisabetha, die schöne Schifferin vom Brienzsee. Das tragische Schicksal einer einst berühmten Schweizerin*. Bern 1964.

3 Johann Jakob Leuthy. *Der Begleiter auf der Reise durch die Schweiz*. Zürich 1840/41. S. 118. Karl Baedeker. *Die Schweiz. Handbuch für Reisende*. Konstanz 1844, 176 und 1854, 113.

4 Zur Geschichte der Sanitäranlagen in Schweizer Hotelbauten siehe: Flückiger-Seiler 2003, S. 107–118.

5 Berner Tagebuch 1863, 307f.

6 Krebs 2008, S. 6f. und Krebs 2010. Der Autor dankt Thomas Krebs für wertvolle Hinweise zu Eduard Schmidlin. Siehe dazu auch die zeitgenössischen Reiseführer, beispielsweise: Baedeker 1859, 119f.

7 Siehe dazu: Flückiger-Seiler 2001, S. 124–125.

8 Brief von Eduard Schmidlin, dat. vom 21. Januar 1863. Abschrift im Archiv des Schweizer Hotelier-Vereins, deponiert im Hotelarchiv Schweiz.

9 Adolphe Joanne. *Manuel du voyageur en Suisse et à Chamonix*. Paris 1859, S. 350, 558

10 Flückiger-Seiler 2001. S. 148–151. Flückiger-Seiler 2002, S. 177–192.

11 Baedeker 1879, S. 160. Die Bahnanlage ist ausführlich beschrieben in: Die Eisenbahn. Schweizerische Wochenschrift für die Interessen des Eisenbahnwesens. Zürich 1879, S. 97–99, 103–105, 109/110, 118, 121–123, 127–129 & Tafeln I–III. Siehe auch: Schweizer, Rieker 2004, 10 und Abb. S. 33–43.

12 Zur Geschichte der Elektrizität in den Schweizer Hotels siehe: Flückiger-Seiler 2003, S. 97–106.

13 Davinet Horace Edouard. *Souvenirs de Mons*, Ed. Davinet, Bern 1921 (Burgerbibliothek Bern).

14 Roland Flückiger-Seiler. «Architektur nach dem Sündenfall». *Der Umgang mit Hotelbauten aus der Belle Époque*. In: Bundi Madaina (Hrg.). Erhalten und Gestalten. 100 Jahre Schweizer Heimatschutz. Baden 2005, S. 80–89.

15 Roland Flückiger-Seiler (Redaktion). *Historische Hotels erhalten und betreiben. Akten der Fachtagung in Luzern 14.–16. September 1995*. Luzern 1996.

## Résumé

### Le Grandhôtel Giessbach au bord du lac de Brienz

A l'époque des premiers palaces, dans les années 1830, il n'y avait qu'une petite auberge à proximité du Giessbach. Le premier hôtel y fut édifié en 1857. Sous l'égide du paysagiste et hôtelier Eduard Schmidlin, l'établissement allait devenir une entreprise touristique florissante, célèbre pour ses feux de Bengale, installés en 1855. Les frères Hauser, devenus propriétaires de l'hôtel en 1870, firent aussitôt construire un nouveau bâtiment, conçu par l'architecte Horace Edouard Davinet. Après l'incendie survenu en 1884, celui-ci fut transformé en un château-hôtel de style «chalet suisse». Après la Première Guerre mondiale, l'hôtel Giessbach connut une période difficile, due à l'opposition qui se manifesta contre la construction de grands palaces. En 1978, la famille des propriétaires demanda même la destruction de cet établissement historique. Grâce à l'engagement d'un groupe de travail dirigé par Rudolf von Fischer et avec l'aide de la Fondation «Giessbach au peuple suisse», créée par Franz Weber, l'édifice put être entièrement rénové jusqu'en 1989. C'est avec le sauvetage du Grandhôtel Giessbach que s'amorça la redécouverte des hôtels historiques en Suisse.

## Riassunto

### Il Grand Hotel Giessbach sopra il lago di Brienz

All'epoca della costruzione dei primi grandi alberghi negli anni 1830-40, presso le cascate del Giessbach sorgeva solo una piccola locanda. Nel 1857 nacque il primo albergo, che sotto la direzione di Eduard Schmidlin, architetto paesaggista e albergatore, divenne un rinomato stabilimento turistico, grazie tra l'altro alle luci di Bengala lungo il percorso notturno verso le cascate (dal 1855). Nel 1870 il complesso passò alla famiglia di albergatori Hauser, che fece costruire un nuovo edificio dall'architetto Horace Edouard Davinet. Parzialmente distrutto da un incendio nel 1884, l'albergo venne ricostruito in stile chalet, con torrette in legno. La crescente opposizione ai grandi complessi alberghieri dopo la prima guerra mondiale ebbe conseguenze negative anche sul Grand Hotel Giessbach. Nel 1978 i proprietari vollero demolire lo storico edificio. Grazie all'impegno di un gruppo di lavoro diretto da Rudolf von Fischer e all'aiuto della fondazione «Giessbach dem Schweizervolk» creata da Franz Weber, lo stabilimento venne rinnovato integralmente, a tappe, fino al 1989. Il recupero e la tutela del Grand Hotel Giessbach hanno posto le basi per la riscoperta degli alberghi storici in Svizzera.